Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang.	25. Mai 1924.	Nummer 21.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Sienkiewicza 53. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** — Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Nicht weibisches, sondern männliches Christentum.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. (Mal. 3, 20.)

Das erste Kommen unseres Heilandes wird in der Schrift öfter mit dem Aufgang der Sonne verglichen. „Es werde Licht!" Das hat der Geist Gottes schon dem Zacharias und durch ihn den andern kundgemacht: durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe (Luk. 1,78.)

Die Sonne ist die belebende, schaffende Macht, sie ist Himmelslicht. Der Mond dagegen ist entlehntes Licht, er macht nicht fruchtbar. Es ist, wie wir alle zugeben werden, im Grunde ein Fehler, daß die Sonne im deutschen weibliches Geschlecht hat. Der Mann schafft, das Weib fühlt, und beides hat seine Berechtigung, aber es ist hohe Zeit daß männliches Christentum unter uns Platz greift. Ob wir nun von Natur weiblich oder männlich sind, darauf kommt es nicht an, aber auch die Frauen müssen — nebenbei in aller Weiblichkeit — wenn sie aus dem Geist gezeugt sind, durchdringen zum Sonnenlicht der Erkenntnis Jesu Christi und nicht stehenbleiben bei dem, was sie fühlen oder nicht fühlen.

Christum und den Geist, der ihn gesandt hat, zu erkennen, das ist ewiges Leben. Solange wir stehenbleiben bei unseren Erfahrungen, Seelenzuständen und Gefühlen, solange sind wir schwächliche, nicht weibliche, sondern weibische Leute, Feiglinge und Weichlinge. Solange hängen wir ab von dem Wind, der weht, von dem Blick, mit dem man uns anschaut, von der Kälte oder Wärme, Lauheit oder Intensität des

Dennoch bleibe ich bei dir!

Dennoch, Herr! — Ich seh' im Kreis der Deinen
Manches Schwere, das mich bringt zum Weinen,
Und manch Weh' brennt drob im Herzen mir.
Herr, du weißt, sie haben abgenommen,
Deine echten, treuen, wahren Frommen,
Aber dennoch bleibe ich an dir!

Denk' ich derer, die in diesem Leben
Mir von dir als Nächste sind gegeben,
Ach, dann bricht vor Weh das Herze schier,
Nichts als Leid und Schmerz und stille Tränen,
Unerfüllte Hoffnung, banges Sehnen —
Aber dennoch bleibe ich an dir!

Drücken mich des eignen Herzens Schwächen,
Scheint mir unerträglich mein Gebrechen,
Löst sich keins der dunkeln Rätsel mir —
Dennoch will ich treu zur Fahne stehen,
Unentwegt auf dich, den Feldherrn, sehen,
Dennoch, Jesus, bleibe ich an dir!

Rosa Güller.

Händedrucks, mit dem man uns begegnet; sind gebunden an die Stimmungen andrer und können nicht siegen über das, was an uns herantritt in der Kraft des Sonnenlichtes. Wenn wir in der Erkenntnis dessen wurzeln, was wir in Gottes Liebe haben, dann können wir, wenn es sein muß, auch die Gemeinschaft der Geschwister entbehren, ohne Stoiker zu werden. Wir wandeln im Licht, weil wir an der Lichtquelle sind. In der Erkenntnis Gottes, daß er die Liebe ist, und in der Erkenntnis Christi, der uns sagt, wie uns Gott geliebt hat, indem er seinen eingebornen Sohn nicht verschonte, können wir dann auch uns und andere verschonen mit seelischem Wesen und Gefühlen, wir sind keine Feiglinge und Weichlinge, sind Leute, die den Sonnenaufgang erlebt haben und nicht auf Mondlicht angewiesen sind. Die Erde kann uns mit ihren Nebeln die Sonne wohl verdecken, aber die wahre Sonne kann uns nicht verdeckt werden, uns die wir Kinder des Tages sind und nicht der Nacht, des Sonnenlichtes und nicht des Mondlichtes.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie schön sind deine Strahlen.

(Allianzblatt.)

Warnung!

Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß der sogenannte Pastor Schmidt aus Bydgoszcz (Bromberg) in dem Gebiet unsrer Gemeinden Versammlungen gehalten hat und auch ferner in unsern Gemeinden zu arbeiten beabsichtigt, geben wir hiermit unsern Gemeinden bekannt, daß Schmidt nicht Baptist ist, sondern zur Pfingstbewegung gehört und in der Fetlerschen Mission steht. In den letzten Versammlungen, die er zusammen mit seiner Frau in der Umgebung von Lodz gehalten hat, sind dieselben Erscheinungen zu Tage getreten, (sehr lautes Schreien, unartikulierte Laute, Zuckungen, Extase und dergleichen), die sich auch in Deutschland und andern Ländern in den sogenannten Pfingstversammlungen gezeigt und in den Kreisen der Gläubigen viel Schaden angerichtet haben.

Da wir nun diese Bewegung als eine unnüchterne und unbiblische erkennen, möchten wir unsre Gemeinden und einzelne Geschwister vor der Arbeit Schmidts warnen und nochmals zur Orientierung auf die Artikel im Hausfreund Nr. 1—12 im vorigen Jahre unter dem Titel „Winke zur Prüfung der Geister" hinweisen. Außerdem bringen wir noch einen Abdruck aus dem Allianzblatt, aus dem unsre Geschwister ersehen können, wie andre Kreise der Gläubigen zu dieser Bewegung stehen.

Das Vereinigungskomitee.

Unsere Stellung zur sogenannten Pfingstbewegung.

Der Satz, auf den sich viele in den letzten Jahren in ihrer Beurteilung der sogenannten Pfingstbewegung geeinigt hatten, lautete: „Die Pfingstbewegung hat abgenommen und ist darum als Gefahr für andere Kreise nicht mehr ernst zu nehmen." Auch christliche Wochenblätter stimmten diesem Satze zu. Daß er mit den Tatsachen durchaus im Widerspruch stehe, mußte jedem klar werden, der Gelegenheit hatte, den wirklichen Stand der Dinge kennen zu lernen. Wieder und wieder haben wir unserer entgegenstehenden Ueberzeugung Ausdruck gegeben.

Es folgten dann die tagelangen Besprechungen mit Führern der Bewegung im Dezember 1921. Diese Besprechungen gewährten Einblick in Ungeistlichkeiten und zum Teil in erschütternd ernste Dinge in der Bewegung. Diese Dinge hatten ja den Austritt einer Reihe von Männern aus der Bewegung zum Anlaß. Aber das zeigten jene Tage auch klar, daß weder der Geist der Bewegung ein anderer geworden sei, noch auch, daß diese auf ihren Sondercharakter irgendwie verzichtet habe. Jene Tage wurden zum letzten Anlaß für die von mir herausgegebene Schrift: „Unsere Stellung zur sogenannten Pfingstbewegung." (Brunnen-Verlag, Gießen)

Nichtsdestoweniger beharrten viele unserer Brüder bei ihrer optimistischen Auffassung von dem ungefährlich gewordenen Charakter der Bewegung. Ja, es gab nicht wenige, die meinten, es könne wohl, nachdem gewisse Auswüchse in der Bewegung beschnitten seien, der Frage nähergetreten werden, ob nicht eine gegenseitige Annäherung nun möglich sei. Zum mindesten

könne doch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht an eine gelegentliche Arbeitsgemeinschaft mit Angehörigen der sogenannten Pfingstbewegung nun gedacht werden könne. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich diese optimistische Stimmung bei vielen zu einer wirklichen Gefahr ausgewachsen hatte. Nimmt man hinzu, daß die gesamte geistige Atmosphäre heute mannigfach getrübt und wie mit elektrischen Spannungen erfüllt scheint, daß sie jedenfalls dem neuen Hervorbrechen falschgeistlicher Kräfte überaus günstig ist, so konnte man sich ernster Befürchtungen nicht erwehren.

Wie ernst in Wirklichkeit der Stand der Dinge ist, das zeigt der folgende Aufruf des Vorstandes des deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation. Dieser Aufruf geht, wenn wir recht sehen, über die früheren Erklärungen insofern hinaus, als er auch die Möglichkeit verneint, Arbeitsgemeinschaft mit solchen zu haben, die in Verbindung mit der sogenannten Pfingstbewegung stehen. Diese Verneinung ist eine bittere und überaus schmerzliche, aber unsers Erachtens durchaus unumgängliche Notwendigkeit. Es sind in der vorstehend genannten Broschüre die Bedingungen klar gekennzeichnet, unter denen allein eine auch von uns sehr ersehnte Wiederannäherung stattfinden kann.

Wir lassen nun hier die bedeutsame Erkärung in ihrem Wortlaute folgen:

An unsere Gemeinschaften.

In neuerer Zeit sucht die Zungenbewegung (Pfingstbewegung) an vielen Orten wieder Anschluß und Eingang in unsere Gemeinschaften. In den Jahren 1907 bis 1910 haben wir mit dieser Bewegung tiefgreifende Auseinandersetzungen gehabt. Ihr Ergebnis war, daß wir uns von ihr scheiden und jede Arbeitsgemeinschaft mit ihr aufgeben mußten. Wir erkannten den Geist der Bewegung als einen Irrgeist. Es wird jetzt oft gesagt, die Bewegung sei eine andere geworden, sie habe sich gereinigt. Zurückgetreten sind aber nur gewisse äußere Erscheinungen. Der Geist ist derselbe geblieben und wird auch jetzt noch von Zeit zu Zeit in erschreckenden Erscheinungen offenbar. Auch die Führer der Bewegung sind die gleichen wie von Anfang und sind innerlich dieselben wie einst. So warnen und bitten wir die Glieder unserer Gemeinschaften, mit Gliedern der Zungenbewegung nicht in innere Verbindung und Arbeitsgemeinschaft zu treten, auch nicht in gelegentliche. Wir lehnen nach wie vor die Zungenbewegung als eine ungöttliche ab und können auch keine Arbeitsgemeinschaft mit solchen haben, die in Verbindung mit ihr stehen.

Wir leugnen nicht, daß sich in der Zungenbewegung lautere und aufrichtige Kinder Gottes befinden, die durch die bewahrende Gnade den eigentlichen Geist der Bewegung mit seinen Gaben nicht erhalten haben. Am Geist der Bewegung selbst aber ändert die Mitgliedsschaft solcher Geschwister nichts. Auch kann niemand der Zungenbewegung dauernd angehören, ohne Schaden zu nehmen. Darum wünschen wir auch sehnlich, daß den Brüdern dieser Bewegung Hilfe werde, damit sie frei werden von ihrem Irrtum und wir wieder eins sein können mit ihnen.

Liebe Brüder und Schwestern, hört unsere Bitte und befolgt unsere Warnung! Hört auf uns, die ihr die Kämpfe jener Jahre nicht miterlebt habt. Die Schrift sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Wir nennen euch die Namen etlicher solcher nun vollendeter Lehrer, die mit uns eins waren in entschlossener Ablehnung der Zungenbewegung und heute — des sind wir gewiß — ebenso eins sein würden: Pred. Schrenk und Evangelist Seitz, General von Viebahn und Pf. Stockmayer, Insp. Rappard, Pf. Wittekindt, Direktor Haarbeck, Missionsinspektor Mascher und Pred. Schütz (von den Baptisten und Methodisten), Pred. Otto Schopf (von den freien Gemeinden, von Thuemmler, Vorsitzender der Blankenburger Konferenz. Sollten wir die Kämpfe und erkämpfte Stellungnahme dieser Väter und Brüder verachten? Auch leben noch in unseren Reihen bewährte Brüder, die einst vom Geist jener Bewegung getäuscht waren. Fragt sie um ihre Erfahrungen! Jeder der Unterzeichneten kann sie euch namhaft machen. Unter schweren, zum Teil erschütternden Kämpfen, haben sie sich einst dem Geist der Bewegung entrungen. Das zeugt dafür, daß es nicht wahr ist, wenn man sagt, daß die Bewegung eine andere geworden ist, weil gewisse äußere Erscheinungen von den Führern zurückgedrängt werden. Hört auf diese zur Klarheit gekommenen Brüder, lernt aus den Kämpfen, die wir führten, aus den Nöten, durch die wir gegangen

sind, als wir uns von solchen trennen mußten, mit denen wir vordem eins waren! Lest die Schriften, die davon berichten! Wir sind gewiß, es ist eine Zeit angebrochen, wo uns der Herr heimsuchen will mit neuen Geistessegnungen, wie er schon begonnen hat. Wachet, daß nicht — wie vor zwanzig Jahren — der Feind wieder in unsere Reihen breche und uns durch Anbietung einer falschen Heiligkeit und eines Irrgeistes mit scheinbaren Gaben verführe in den Irrtum.

Gott segne uns alle, daß wir wachsen in der heilig- und seligmachenden Erkenntnis und Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen.

Der Vorstand des deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Ewangelisation.

(Allianzblatt.)

Mutterliebe und Gottesliebe.

(Schluß).

Ach, sie sah wohl danach aus, daß es so kommen könnte. Es loderte etwas von Wahnsinn und Hölle in ihren großen leidenschaftlichen Augen, als sie, hochaufgerichtet, totenblaß und zitternd vor mir stand. Ich war matt gesetzt. Aber ich hörte nicht auf zu seufzen: „Herr, hilf mir!" Und er half. Eine innere Stimme erinnerte mich nämlich in diesem Augenblicke an meine letzte Predigt über die Verleugnung des Petrus, der doch nicht in Verzweiflung versank, weil der Heiland ihn, trotz allem, mit einem Blicke voll Gnade und Mitleid anschaute. Dieser Blick des Heilandes hat eine große Bedeutung in meinem Leben gehabt. Er war auch der Herzpunkt meiner letzten Predigt gewesen. So blieb ich auch jetzt, dem trostlosen Weibe gegenüber, dabei stehen. Ich hatte die innere Ueberzeugung: Wenn irgend etwas, so kann dieser Heilandsblick ein Gegengift werden gegen das Gift in dem Blick der Mutter. Gott schenkte mir warme, tiefempfundene Worte. Die Unglückliche saß da mit geschlossenen Augen und hörte stille zu. Zwar sagte sie einmal: des Petrus Verbrechen ist längst nicht so schlimm gewesen wie das meine. Er sündigte in einem Augenblick der Schwäche; ich aber habe jahrelang in der Sünde gelebt und bin so tief gesunken, so tief, wie nur ein Weib sinken kann." Aber sie kam doch immer wieder auf den Gnadenblick des Heilandes zurück. Und ich zeigte ihr, daß dieser Blick von Mitleiden und Erbarmen selbst eine Maria Magdalena gerettet habe. Sie schüttelte immer mit dem Kopfe. Als ich aber schließlich die Bibel zuklappen wollte (denn ich mußte jetzt heimgehen), wehrte sie fast angstvoll und rief: „Bitte, bitte, nicht zumachen! Ich könnte vielleicht die Stelle nicht wiederfinden." Das war mir ein hoffnungsreiches Zeichen. Ich hatte lange gelernt, daß ein starker Baum nicht mit einem Schlage fällt, und daß man verzweifelnde Menschen nicht mit einem Ruck zu dem Quell des Lebens führen kann. Wer nicht warten kann, soll nicht Seelsorger sein. Zum Glück hatten wir eine ausgezeichnete Gemeindeschwester. Ich trug ihr auf, ohne viel Worte, dafür zu sorgen, daß die Unglückliche ordentliche Speise bekomme und sich bald zu Bett lege. Ehe ich selbst anderen Tages das arme Geschöpf besuchte, ging ich zu einer vernünftigen Frau, von der ich hörte, daß sie mit der verstorbenen Gemüsehändlerin verkehrt habe. Ich wünschte über den Lebensgang der Tochter etwas zu erfahren. Da hörte ich denn, daß die Verstorbene zwar sonst eine sehr tugendstolze Frau gewesen sei; aber eine Schwäche habe sie doch gehabt: sie sei nämlich ganz vernarrt gewesen in die Schönheit ihrer Tochter. Und zwar schon, als diese noch ein kleines Kind war. Immer habe sie in Gegenwart der Marie (so hieß sie also) ihre Haare und Augen, ihren Wuchs, ihre Hautfarbe usw. gepriesen. Oft habe sie gesagt: „Marie, du bist so schön, du mußt einmal dein Glück machen". Ja, das Mädchen sei wirklich der Abgott der sonst so ernsten und überfrommen Mutter gewesen. Da sei sie denn natürlich sehr eitel und gefallsüchtig geworden. Andere Leute, besonders lüsterne Herren, hätten sie noch viel hoffärtiger gemacht. Sie war noch nicht 13 Jahre alt, da kam sie eines Tages nach Hause und erzählte: „Ein feiner Mann hat mir diesen Taler gegeben dafür, daß ich mich von ihm küssen ließ. Und dann hat er mir zugeflüstert: „Du bist ein reiches Mädchen, wenn du nur deine Schönheit recht gebrauchst." Von der Zeit an sei die Marie immer wilder und schamloser geworden. Nach der Mutter habe sie bald wenig gefragt. Noch nicht 18 Jahre zählte sie, da ließ sie sich entführen. Selbst ihre Mutter habe nicht gewußt, wo sie sich aufhielt. An die Polizei wollte sie sich nicht wenden. Sie hatte Angst, daß auf diese Weise ihre Schande an

den Tag komme. Aber sie grämte sich darüber zu Tode. —

So hatte also die pharisäisch-ehrbare Mutter selbst die Leidenschaften in ihrem Kinde geweckt. Als sie dann in lodernde Flammen umschlugen, da hatte sie ihr eigen Kind verdammt. Welche war jetzt die größere Sünderin — Mutter oder Tochter? —

Als ich wieder zu der Marie kam, war eine große Aenderung mit ihr vorgegangen. Sie streckte mir ganz glückselig beide Hände entgegen und sagte strahlenden Auges: „Er hat mich auch angesehen. Nun kann ich an Vergebung glauben. Ja, Jesus hat auch mich angeschaut. gerade so wie den Petrus, und sein Liebesblick ist stärker gewesen als der Verdammungsblick meiner armen Mutter. —

Wer war glücklicher als ich? Das Mädchen hatte einen ganz anderen Ausdruck ins Gesicht bekommen. Gestern war sie eine versteinerte, heute eine verklärte Schönheit. Als wir miteinander gebetet hatten, stand ihr das Wort Friede auf der Stirn geschrieben. Aber ich sah (als ein auf diesem Gebiete Erfahrener) auch etwas anderes, nämlich, daß sie, infolge der furchtbaren seelischen Aufregungen, leiblich krank war. Ich täuschte mich leider nicht. Der Arzt, den die Schwester schnell holte, erkannte sogleich den Anfang eines schweren Nervenleidens. — Aber selbst in ihren Fieberphantasien kam sie stets auf den Blick Jesu zurück. Und sie starb schließlich wie ein Kind, das in den Armen seiner Mutter einschläft. „Meinen Frieden lasse ich euch, das war das letzte Heilandswort, das ich ihr sagen konnte, und das sie wohl zehnmal holdlächelnd nachsprach: „Deinen Frieden, o Jesu, läßt du mir." Nie habe ich eine schönere Tote gesehen, wie diese. Ein glückseliges Lächeln umspielte ihren Mund, ein Abglanz des Blickes, mit dem Jesus sie angeschaut hatte. Erwähnen muß ich doch auch noch, daß auf der Brust der Leiche eine rosafarbene Karte lag; darauf stand, mit unbeholfener Hand geschrieben: „Ich liebte dich immer, ich lieb dich auch heut, — Ich will dich lieben in Ewigkeit." Auf mein Befragen sagte die Schwester, diese Karte sei eines Tages durch die offene Luftscheibe ins Zimmer geworfen worden. Von wem, das wisse sie nicht. Sie habe aber Marie nichts davon gesagt. — Ich aber dachte an einen jungen Mann in handwerksmäßiger Kleidung, den ich öfter mit traurigem Gesicht an dem Häuslein der kranken Marie auf und ab wandern sah. Er war es wohl, der, trotz aller Verirrungen des geliebten Mädchens, ihr treu geblieben war. Das rührte mich. Es war aber weise von der Schwester, daß sie der Hinsterbenden nichts von der Karte gesagt hatte. Den einigen Trost im Tode konnte ihr nur der Gnadenblick Jesu geben. Den suchte sie mit ganzer Seele; und dies Suchen durfte durch nichts verwirrt werden. —

Neun Tage nach der Beerdigung der Mutter senkten wir die arme und doch so reiche Marie in dasselbe Grab, an dem sie vor kurzem so kalt gestanden hatte. Obgleich nur die Gemeindeschwester und zwei junge Nachbarinnen am Grabe standen, so redete ich doch mit hoher Freudigkeit. Natürlich über den Blick, mit dem Jesus den Petrus anschaute. — Von ferne aber hörte ich aus himmlischen Höhen die Chöre der Seraphim und Cherubim singen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Aus Alltagsfragen von O. Funke.

Aus der Werkstatt

Vom 2. bis 4. Mai tagte in Warschau ein Sonntagschulkursus. Einige Lehrer aus Zyrardow, Podole und Warschau kamen und lernten, wie sie erfolgreicher den Kindern dienen könnten. Am Sonntag füllte sich die Kapelle mit groß und klein, Gottes Wort wurde in deutscher und polnischer Sprache verkündigt. Gutes leisten die Warschauer Sänger, unter denen ausgezeichnete Stimmen vorhanden sind. Hört man ihnen zu, so wünscht man, solchen Gesang öfter zu hören. Auch der Musikchor übt tüchtig und verspricht schöne Leistungen.

* * *

Die Baptisten sind doch ein starkes Volk und dies nicht nur in Organisation und großer Opferwilligkeit, sondern vor allem im Dienst vor ihrem Herrn. Sie dienen dem Herrn am Nächsten wo sie können, und kaufen den Tag aus; davon zeugen die vielen Opfer, die in dieser schweren Zeit gebracht wurden und noch immer gebracht werden. Doch das Größte, was sie packt und nicht wieder los läßt, ist die Freudigkeit — andere zu Christo zuführen. Wieviel Gebete steigen da zum Throne Gottes empor, wieviel Wege werden gemacht, um einer armen, kranken Seele den nahe zu bringen, der für sie gestorben ist! In diesem Wirken liegt eine Kraft verborgen, die nicht nur das Leben dessen reich macht, der dem Herrn zur Verfügung steht, sondern auch den auf die Kniee zieht, der unbekümmert „eigene Wege" gegangen war. In diesem Werk für unseren Meister wollen wir auch in der Zeit voller Unruhe und Ver-

führung fest bleiben, ja zunehmen. Mag auch hier und da ein Glied abbröckeln, mögen auch welche aus der Gemeinde um ihrer Uebertretungen hinausgetan werden, oder andere in die Irre geleitet, eigene Wege suchen, es bleiben noch viele, die fest zu ihrem Meister stehen, daß es eine Freude ist, sie im Weinberge des Herrn zu beobachten und mit zu ihnen zu gehören.

* * *

Auf dem Wege nach Warschau durfte der Werkmeister nach einigen Monaten wieder in Zyrardow bei Br. Schweiger weilen, der vor wie nach krank, schwer krank ist. War vor einiger Zeit große Unruhe zu merken, so ist jetzt eine gewisse Ruhe eingetreten, die aber ebensoviel Pflege erfordert, wie die schweren Tage letzter Wochen. Acht Monate liegt nun Br. Schweiger fest; jetzt so fest, daß er beim Herausheben aus dem Bett mit keinem Glied mithelfen kann. Er muß gefüttert werden und hat Augenblicke, wo die Pflege eine sehr, sehr schwere wird. Hier dürfen wir bitten: „Herr, erlöse deinen Knecht und nimm ihn bald in deine Hütten auf." — Die Kinder des Br. Schweiger sind bis auf die jüngste Tochter Helene in der Ferne; die älteste Tochter in Rußland und die zwei Söhne in Deutschland. Wie gut wäre es, wenn sie alle einmal am Krankenlager ihres Vaters sich zusammenfinden würden, um abwechselnd dem Kranken Erleichternng zu schaffen. Ob Br. Schweiger seine Kinder noch erkennen würde, ist zweifelhaft; daß er Momente er hat, wo einen und den anderen erkennt, durfte ich bei meinem Weilen dort erfahren. Kommt ein solch' lichter Augenblick und fragt man: „Kennst du mich?" — dann weint er und spricht — „Ja".... Was ist doch der Mensch? Wer Br. Schweiger gekannt — und das sind sehr viele hierzulande und über die Grenzen unseres Landes hinaus — der freute sich an seiner Gesundheit, Kraft und dem kindlichen Glauben an Christum. Er war ein Vorbild vielen Gläubigen und eine maßgebende Stimme in unserer Vereinigung. Nun liegt er hilflos darnieder und harret der Stunde des Heimgangs. Solche Heimsuchungen können wir nicht immer verstehen, wissen aber: auch hier ist der Herr! Durchreisende Prediger werden gebeten an unseren lieben Onkel Schweiger zu gedenken.

Gemeindeberichte

Siemiętkowo.

Am 16. März schenkte uns der Herr einen Segenstag. Wir durften unter der Leitung unseres Meisters ein Jugendfest feiern. Eine Anzahl Freunde aus unserem Dorfe, die den Herrn noch nicht kennen, nahmen an diesem Feste teil. Die Brüder E. Eichorst und A. Witt dienten mit dem Worte. Das gut aufgesetzte Programm wurde in gesegneter Weise ausgeführt. Ein kleiner Gesangverein sang mehrere liebliche Zionslieder, so daß wir mit dankbaren Herzen auseinandergehen durften. Unser Flehen ist: Herr, mache uns dir ähnlicher!

M. Rossol.

Fortbildungskursus für Sonntagschularbeiter in Striesen.

In den verflossenen drei Jahren konnte verschiedener Zeitverhältnisse wegen kein besonderer Fortbildungskursus für S.-Schularbeiter stattfinden. Nachdem die geängsteten Gemüter wieder mehr zur Ruhe gekommen sind, zeigte sich auch bald das Bedürfnis der S.-Schularbeit nachzudenken, Anregung, Belehrung zu sammeln. Auch dieses Mal waren es wieder die lieben Geschwister in Striesen, die, wie vor drei Jahren, die herbeigeeilten Gäste freundlich aufnahmen. Zu diesem Kursus, der vom 16. bis 18. März tagte, sind aus den 12 S.-Schulen des westlichen Teiles der Posen-Pommerellischen Vereinigung 24 Vertreter erschienen. Am Sonntag, vormittags, den 16. März, hielt der Unterzeichnete eine S.-Schulpredigt. Den Nachmittag leitete Br. Drews mit einer S.-Schullehrpredigt ein; ihm schlossen sich die Vertreter der S.-Schule mit kurzen, aber recht herzlichen Berichten über ihre Arbeit an; sie erzählten von den Segnungen, die sie schon als Kinder in der S.-Schule empfangen haben und jetzt immer noch als Lehrer genießen können. So verliefen die schönen Stunden in recht feierlicher Weise.

Einen tiefen Eindruck machte die Frage des lieben Br. Drews, als er diejenigen aufforderte sich zu erheben, die vor ihrem 15. Lebensjahr bekehrt worden sind, worauf faßt die Hälfte der Anwesenden mit freudestrahlendem Angesicht aufstanden. Auch die Zahl derer, die zwischen dem 15. und 25. Jahr ihren Heiland gefunden haben, war noch eine recht ansehnliche, aber bei dem höheren Lebensalter wurde sie immer geringer und keiner war in der Kapelle, der noch nach seinem 60. Lebensjahr Frieden mit Gott gefunden hatte. Ich frage nun: „Sind das nicht die herrlichsten Beweise dafür, wie wichtig die Arbeit an den Kindern in der S.-Schule ist? — Darum laßt uns alle unermüdlich der Jugend das Wort des Herrn zurufen: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend!" Pred.12,1.

In den drei arbeitsreichen Unterrichtstagen dienten als Lehrer die lieben Brüder Drews, Becker, Schw. M. Hoppe und der Unterzeichnete. Br. Drews behandelte folgende Themen: 1. Vorbedingungen für den erfolgreichen S.-Schulunterricht. 2. Biblische Geographie. 3. Stiftshütte und Tempel. Br. Becker: 1. Kinderseelenkunde. 2. Weiterbildung des S.-Schullehrers. 3. Gefahren der Kindheit. Schw. Hoppe: Methode des Unterrichts. Br. Fenske: Bibelkunde A. und N. Te-

stаments. 2. Gesang, Gebetstunden und Feste in der S.-Schule. Bei diesem so ernsten Unterricht ist uns allen aufs neue die Arbeit an den Kindern lieb und wichtig geworden. Und alle faßten in der Stille, wie der fromme Dichter, den festen Entschluß: „O kommt, laßt uns gehn sie finden, denn sie sind ja in Gefahr. O wie köstlich, alsdann, wer da sagen kann: Auch ich bring' ein Schäflein dar!"

Als am Mittwoch abend die ganze Gemeinde sich noch einmal zur Schlußfeier versammelte, kam es bei vielen zum Ausdruck, daß die Unterrichtstage von Gott reich gesegnete Stunden gewesen sind. Und jeder ging mit dem Wunsche heim, bald wieder einem solchen Kursus beiwohnen zu können!

Den teuren Geschwistern in Striesen sagen wir an dieser Stelle noch einmal für ihre liebevolle Gastfreundschaft ein herzliches Vergelt's Gott! A. Fenske.

Ziele und Wege unseres Jugend-Bundes.

Von J. Meister.

(1. Fortsetzung.)

Zwischen der idealistischen und der christlichen Jugendbewegung liegt für uns eine unüberbrückbare Kluft. Dort finden wir die Jesusverehrer, die in Jesu ihr Ideal erblicken, aber auf dem Wege der Selbsterlösung bleiben. Hier finden wir die Christusgläubigen, denen Jesus nicht nur Führer und Vorbild, sondern zugleich Erlöser ist. Treffend sagt F. Spemann: „Der Idealist sieht mit unsäglichem Schmerz das Schwinden der Naturkraft, aber der Christ spürt im langsam verwitternden Gehäuse die immer stärker sich auswirkende Auferstehungskraft seines Herrn; sein Gedächtnis nimmt ab, und immer besser hält er im Gedächtnis mit dem alternden Paulus Jesum Christum, den Auferstanden, so

„Ertötet den äußeren Sinnen,
Lebt er das Leben des Glaubens von innen."

b. Jesus — unser Heiland, das ist unser entscheidendes Christusleben. Christliche Lehre und christliches Leben gehören zusammen. Das christliche Leben ist die Voraussetzung für die Ausübung der christlichen Lehre. Man kann nicht zum Christen erzogen oder belehrt werden, man muß zum Christen durch eine entschiedene und persönliche Bekehrung und durch eine vom Geiste Gottes bewirkte Wiedergeburt geboren werden. Hier herrscht in unseren Evangelisationen, in unseren Familien und auch in unserer Jugendarbeit viel falsche Vorstellung. „Biblisches Christentum ist nicht Erziehungssache, nicht Moral, nichts Eigenes, sondern etwas durchaus Göttliches. Es handelt sich um die Entstehung des geistlichen Lebens; um ein Erwecktwerden aus dem Zustand des Todes, der Sünde und des von Gott Gelöstseins. Christwerden ist undenkbar ohne eine Katastrophe, die das ganze bisherige Leben über den Haufen wirft und ein davon wesentlich verschiedenes und neues setzt. Christwerden ist nach der Schrift ein freies Gnadengeschenk des souveränen Gottes." (Miner.) Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, daß unsere Alten und Jungen, unsere Kinder, auch die Kinder unserer Mitglieder und die Freunde in unseren Jugendkreisen von neuem geboren werden, Christum erlebt haben, Christo begegnet sind, von Christo ergriffen worden sind — sonst haben sie kein neues göttliches Leben erlangt. Woltersdorf, der große Jugendfreund, der über sein Jugendgedicht die bezeichnende Ueberschrift setzt: „Aufforderung an die Jugend zur wahren Bekehrung", sagt so wunderschön:

„Wer liebt dich so mächtig? Wer tut dir mehr Gutes?
Wer kaufte dich teuer für Ströme des Blutes?
Wer hilft dir, wer bleibt dir, wenn alles verschwindet?
Dein Schöpfer, mit dem dich die Liebe verbindet.

Mein Schöpfer, mein Heiland, mein Helfer, mein Tröster,
Mein Alles, ich bin ja dein Werk, dein Erlöster,
Ach, schenke mir Gnade, dich gläubig zu fassen,
So will ich von nun an dich nimmermehr lassen."

(Forts. folgt.)

Wochenrundschau

In der spanischen Provinz Huesca ereignete sich unlängst ein schreckliches Drama, das ans fabelhafte grenzt. Die Zeitung berichtet darüber folgendes: „Das Häuschen der Weichenstellerin in Manzet, in der spanischen Provinz Huesca, war der Schauplatz einer Tragödie, die fünf Opfer forderte. Eine Zigeunerin, mit einem Kinde auf dem Arme, erschien bei der Weichenstellerin und wollte ihr die Karten legen. Während diese sich nun umdrehte, öffnete die Zigeunerin einen Schrank und nahm einige Wertgegenstände heraus. Als die Weichenstellerin dies bemerkte, schloß sie die Zigeunerin ein und, ihren 14jährigen Sohn als Wache zurücklassend, eilte sie ihren Mann zu holen, der auf einem benachbarten Felde arbeitete. Der Mann der Zigeunerin, der in der Nähe alles beobachtet hatte, drang in das Haus ein und tötete den Sohn, der das Paar zurückhalten wollte, durch einen Revolverschuß; dieser starb in den Armen der inzwischen herbeigeeilten

Mutter. Außer sich vor Erregung stieß die Unglückliche das Zigeunerpaar in das Haus zurück, schloß die Türe ab und zündete die Hütte an. Das Feuer brannte bereits, als ihr Mann mit zwei Polizisten anlangte; als sie in das Haus eindringen wollten, wurden sie durch Revolverschüsse der Zigeunerin empfangen, deren Mann und Kind bereits erstickt waren. Einer der Polizisten wurde tödlich getroffen, der andere schoß auf die Zigeunerin und tötete sie."

Der neue deutsche Reichstag setzt sich nach den bisherigen Berechnungen aus Vertretern folgender Parteien zusammen: 99 Sozialisten, 93 Nationalisten, 61 vom Zentrum, 59 Kommunisten, 44 von der Volkspartei, 28 Völkische, 25 Demokraten, 15 von der bayerischen Volkspartei, 6 von der Wirtschaftspartei, 6 vom hessischen Verbande, 5 Welfen, 4 vom bayerischen Bauernverband, 2 vom thüringischen Verband und 1 von der deutschen sozialen Partei. Zusammen 452 Abgeordnete. Die nationalen Minderheiten erhielten kein Mandat. Die erste Sitzung des Reichstages soll am 20. Mai stattfinden.

Die russische Botschaft in Berlin veröffentlichte am 3. Mai über den Vorfall im Gebäude der russischen Handelsvertretung folgende Darstellung: „Heute gegen 12 Uhr ist ein großes Aufgebot von Schutz- und Geheimpolizei in das Gebäude Lindenstraße 22 eingedrungen. Die Bureauräume wurden besetzt. Das Personal wurde auf den Hof getrieben, Schreibtische und Schränke mit Bajonetten gewaltsam erbrochen und durchsucht. Selbst die dem diplomatischen Korps angehörigen Leiter der Handelsvertretung wurden in brutaler Weise in ihrer Bewegungsfreiheit behindert. Einem von ihnen wurde der diplomatische Ausweis abgenommen. Einige Beamten wurden tätlich mißhandelt, mehrere wurden verhaftet und mit Handschellen ins Polizeipräsidium überführt. Die Botschaft betrachtet dieses Vergehen der Behörden als eine unerhörte Verletzung der Exterritorialität und aller völkerrechtlichen und diplomatischen Gebräuche. Der Botschafter hat die sofortige Schließung des Gebäudes der Handelsvertretung und die Einstellung ihrer Tätigkeit bis auf weiteres angeordnet. Der Botschafter begibt sich umgehend nach Moskau."

Wie weit dieser Bericht auf Wahrheit beruht oder übertrieben ist, entzieht sich unsrer Kenntnis, die Vorkommnisse aber können Anlaß bieten zu ernsten Verwickelungen mit traurigen Folgen.

Bekanntmachung

Allen Vereinen des Lodzer Kreises teilen wir hiermit frdl. mit, daß unsere diesjährige Kreis-Jugend-Konferenz, so Gott will, am 2. Pfingstfeiertag in Grabiniez, Gemeinde Alexandrow, stattfinden soll.

Mit herzl. Jugendgruß
R. Jordan, Kreisvorsteher.

* *

Bezüglich obiger Bekanntmachung laden wir alle Vertreter herzlichst ein und bitten alle Anmeldungen rechtzeitig an Unterzeichneten zu richten.

Namens der Gemeinde:
E. Kupsch, Jugendpfleger.

Quittungen

Für die Predigerschule eingegangen: **Synogać:** Schmechel 10 Ml. **Hohensalza:** A. Hännes 25 Ml., G. Krämer 1 Ml. **Leibitsch:** M. Streibel 500. **Alexandrow:** R. Kling 10 Ml. **Białystok:** Ungenannt 5 Ml. **Lodz I:** G. Mittelstädt 15 Ml., G. Ferchow 5 Ml., A. Schmalz 50 Ml., Geschw. Fandrich 10 Ml., J. Riemer 5 Ml., L. Klebsattel 2 Ml., T. Hornberger 5 Ml., Bußler 2 Ml., R. Jordan 5 Ml., Fr. Wenske 30 Ml., Ungenannt 20 Ml., Gefunden 500. **Siemiontkowo:** R. Rosner 500, A. Rossol 500, J. Rosner 200, G. Kirsch 100, L. Kirsch 150, O. Rosner 100, A. Rosner 100, G. Rosner 100. **Kondrajetz:** E. Eichhorst 5 Ml. **Lodz II:** B. Fiedler 4 Ml., A. Knoff 5 Ml., E. Wegner 5 Ml., A. Rontaler 2 Ml., E. Hoffmann 2 Ml, S. Hennig 5 Ml., W. Rontaler 5 Ml., H. Pladek 20 Ml. **Bromberg:** R. Hoppe 20 Ml. **Zyrardow:** A. Rumminger 10 Ml. **Lodz I:** J. Witkowski 2 Ml.. F. Hakel 5 Ml., E. Frank 10 Ml. **Krobanosch:** E. Sonntag 1 Ml., L. Kaziski 500, E. Drat 3 Ml. **Olchowice:** K. Haffenrück 1 Ml. **Bartoschütz:** R. Bachmann 1 Ml. **Chełm:** Klau 1 Ml. **Lodz I:** B. G. Z. 5 Ml., O. Rauh 5 Ml., A. Müller 20 Ml. **Czartowni:** L. Wujke 5 Ml. **Marjanów:** A. Hübscher 2 Ml., E. Hübscher 1 Ml. **Milejew:** A. Fichtner 5 Ml. **Lodz I:** F. Bußler, E. Jakubowska, A. Brauer je 2 Ml., A. Jersak, A. Berkas, A. Hoffmann, E. Freigang, A. Weber, F. Mielke, O. Hoffmann, E. Zerfaß, O. Polifke, L. Jäkel je 5 Ml., P. Horak, E. Blum, je 3 Ml., E. Kurzweg, J. Hoffmann je 10 Ml., R. Buchholz 10 Ml., E. Wollner 10 Ml. **Lodz II:** S. Bartsch 2 Ml., A. Nitschke 30 Ml., J. Frank, H. Kling je 15 Ml., Ferd. Kling 20 Ml., Fr. Kling 8 Ml., J. Nitschke 5 Ml., J. Fenske 5 Ml., J. Dąbrowski 6 Ml. **Posen:** Frauenverein 25 Ml. **Sniatyń:** F. Massierer 10 Ml. **Zdunska-Wola:** G. Schulz 30 Ml., M. Fuchs 5 Ml. **Zyrardow:** E. Rosner 10 Ml., L. Horn 5 Ml. **Kalisch:** G. Gottschling 7 Ml. **Pabianice:** J. Kruschel 10 Ml. **Zgierz:** J. Belter 3 Ml.

Herzlich dankend der Kassierer J. Lohrer.

Todesanzeige.

Am 13. April nahm der Herr unser liebes Töchterlein zu sich.

Rudolf Zielke
und Frau Olga geb. Frank.

Jugendvereinignngskomiteesitzung.

Alle Mitglieder unseres Jugendvereinigungskomitees werden hiermit zur Sitzung für den Konferenzdonnerstag, den 29. Mai, im Anschluß an die Nachmittagszusammenkunft (ca. 5 Uhr) nach Lodz I herzlich eingeladen.

E. R. Wenske.

Red. i Wyd. E. Kapsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53